



LESERBRIEFE

## Der Saft und die Obstpreise

06.10.2016, —

Friedrich Pflengar, Oberboihingen. Zum Artikel „Das Obst kocht fast auf den Bäumen“ vom 30. September. In diesem Artikel stellt Frau Gierlichs zu Recht fest, dass sich kaum noch jemand über die schlechten Preise für das Mostobst beklagt. Grund dafür ist aber nicht, dass die Anlieferer mit dem Preis zufrieden sind. Die meisten haben schlichtweg vor der Fruchtsaftlobby resigniert und sparen sich ihre Nerven.

Man muss nehmen, was man kriegt – die Alternative wäre nur noch, das Obst liegen zu lassen, aber das will man natürlich auch nicht. Denn kriegen tut man komischerweise überall nur den gleichen (schlechten) Preis.

Die Saftindustrie, und leider auch unsere Mittelständler, nutzen ihre Monopolstellung rigoros aus und halten den Preis im mittleren Neckarraum immer schön im Keller. Es ist eine Unverschämtheit diese Situation so auszunutzen, aber am Ende wird sich diese Fruchtsaftlobby ihr eigenes Grab schaufeln.

Noch liefern, wie im Artikel beschrieben, die Achtzigjährigen ihr Obst brav ab – in zehn Jahren wahrscheinlich aber nicht mehr. Und die nachfolgende Generation wird dann auch nichts mehr liefern, die macht die Streuobstwiese platt oder überlässt sie sich selber. Für die mickrigen paar Euro macht die sich nämlich das Kreuz nicht mehr kaputt.

Damit geht den Firmen ihre Grundlage zur Saftproduktion verloren und diese müssen dann viel teurere Rohware von woanders beziehen oder gehen schlichtweg vorher schon pleite. Somit bringen diese heutigen schlechten Preise eigentlich niemandem was: nicht den Streuobstwiesen, nicht deren Besitzern und schlussendlich auch nicht der Fruchtsaftindustrie. Hoffen wir also, dass da das Denken doch noch irgendwann mal einsetzt. Heute ein paar Euro mehr bezahlt dient langfristig allen!